Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hebel's Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Stuttgart ; Tübingen, 1824

Geisterbesuch auf dem Feldberg

urn:nbn:de:bsz:31-31934

Visual Library

Geisterbesuch auf dem Feldberg.

Wenn ich glaubte, der Dengelgeist, ihr Knaben von Todtnau,
Sey ein böser Geist, so weiß ich's nun anders zu sagen.
Aus der Stadt wohl bin ich und will's auch redlich bekennen,
Manchem Kaufherrn verwandt, wenn auch im siebenten Gliede,
Aber ein Sonntagskind. Wenn irgendwo luftige Geister
Auf den Kreuzwegen stehn, in alten Gewölben sich zeigen,
Und verborgenes Gold bewachen mit feurigen Augen,
Oder mit bittern Thränen waschen vergossenes Blut,

Und mit Erde verscharren, mit rothen Nägeln verkratzen, —
Sieht es mein Auge beim Wetterleuchten. Sie wimmern gar schmerzlich.
Und wenn mit schönen blauen Augen heilige Engel
In der tiefen Nacht in stillen Dörfern umhergehn,
An den Fenstern lauschen, und, hören sie liebliche Reden,
Lächelnd sich anschaun und sich an die Hausthüre setzen
Und die frommen Leut' im Schlaf vor Schaden bewahren;
Oder wenn ihrer zwei oder drei sich angehn auf dem Kirchhof,
Und einander sagen: „Da schläft eine liebende Mutter,
Da ein armer Mann, doch hat er niemand betrogen.
Schlafet sanft und wohl, wir wollen euch wecken, wenn's Zeit ist," —

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Sieht es mein Aug' im Sternenlicht und ich
höre sie reden.
Manche kenn' ich beim Namen und wenn wir
einander begegnen,
Bieten wir uns die Zeit und wechseln Reden
und Antwort.
„Grüße dich Gott! Hast du gute Wache?" —
„Gott dank' dir, so ziemlich!"
Glaubt's oder glaubt es nicht. Eines Tages
schickt mich der Vetter,
Als zum Kaffee die Butterweckchen köstlich uns
schmeckten,
Todtnau zu mit dem und jenem verdrießlichen
Auftrag.
„Halt' er sich nirgends auf und schwatz' er nicht
thörig ins Blaue,"
Ruft mir der Vetter noch nach, „und lass' er
nicht seine Dose
In dem Wirthshaus liegen, wie's sonst beim
Herrn der Gebrauch ist."
Auf und fort; ich geh' und was mir der Vet-
ter befohlen,

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

Hab' ich richtig besorgt. Jetzt sitz' ich zu Todtnau im Adler —
Und jetzt geh' ich spazieren, und glaube, der Weg sey bekannt mir,
Glaub', ich sey am Dorf, endlich klettr' ich hinten am Feldberg:
Mich verlockten die Vögel und an den Bächlein die Blümchen.
Das ist mein Fehler, — alles kann mich erfreun und bethören.
Drüber wird es kühl und die Vögel sitzen und schweigen.
Da und dort steckt ein Stern das Köpfchen am düsteren Himmel
Schon heraus und sieht, ob wohl die Sonne hinab sey,
Ob er wohl kommen dürfe, und ruft' den andern: „Nun kommt nur!"
Alle Hoffnung war mir geschwunden. Drauf leg' ich mich nieder.
Eine Hütt' ist dort und es ist ein Aermchen voll Stroh drin.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

„O du liebe Zeit," so denk' ich, „wär' ich daheim nur,
„Oder wär's Mitternacht schon! Es wird doch ein Gespenstchen
„Irgend dahinten seyn und erwachen, wenn es dann Zwölf schlägt,
„Und mir die Zeit vertreiben, bis früh die himmlischen Lichter
„An der Morgenluft ausgehn, und wird das Dorf mir wohl zeigen."
Und jetzt, wie ich so sprach, und mit dem vorderen Finger
Nach dem Stand des Uhrzeigers fragt' (für das Aug' war's zu finster),
Und wie die Uhr mir sagt', Eilf sey vorüber und wie ich
Da mein Pfeifchen herausnahm und dachte: Nun rauch' ich noch Taback,
Daß ich nicht einschlaf' — ei, mein Himmel, da fangen ja plötzlich
Ihrer zwei ein Gesprächlein an. Wie hab' ich gelauschet! —

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

„Nicht wahr, ich komme heut spät? Es ist ein Mädchen zu Mambach
„Heut gestorben: sie hatt' ein Fieber und leidige Gichter.
„Ihr ist wohl. Ich hab' ihr den Todesbecher gegeben,
„Daß es leichter ging, und ihr die Augen geschlossen,
„Und gesagt: Schlaf wohl! Wir wollen dich wecken, wenn's Zeit ist. —
„Willst du so gut seyn und ein wenig Wasser mir holen,
„In der silbernen Schaal', ich will meine Sense nun dengeln."
Dengeln? dacht' ich, ein Geist? und schlich ganz leis' aus der Hütte.
Wie ich schaue, so sitzt ein Knabe mit goldenen Schwingen
Und mit weißem Gewand und rosenfarbigem Gürtel
Schön und lieblich da und neben ihm brennen zwei Lichtlein.

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

„Alle guten Geister," sag' ich, „Herr Engel,
Gott grüß' dich!"
„Loben ihren Meister!" sagt drauf der Engel,
„Gott dank' dir!" —
„Nichts für ungut, Herr Geist, und wenn eine
Frage erlaubt ist,
„Sage, was hast du denn zu dengeln?" — „die
Sense!" versetzt er.
„Ja, das seh' ich," erwiedr' ich, und eben das
möcht' ich gern wissen,
„Wozu du eine Sense brauchst." — „Zum Mä-
hen! Wozu sonst?"
Sagt er zu mir. Drauf sag' ich: „Und eben
das möcht' ich gern wissen."
Sag' ich zu ihm: „Ist's erlaubt? Was hast
denn du nur zu mähen?" —
„Gras! Und was hast denn du so spät da hin-
ten zu thun, sprich?" —
„Nicht gar viel," versetz' ich: „ich rauch' ein
wenig Taback hier,
„Hätt' ich mich nicht verirrt, wohl wär' mir zu
Todtnau im Adler.

„Aber der Frag' zu gedenken, so sage mir, willst
du so gut seyn,
„Was du mit dem Grase willst machen?" — Da
sagt er: „Ei, füttern!"
„Eben das nimmt mich Wunder! Du hast, bei
Gott, keine Kuh doch?" —
„Nein, eine Kuh eben nicht, doch Kälber," sagt
er, „und Esel."
„Siehst du dort jenen Stern?" Er zeigt einen
Stern mir am Himmel.
„Christkindlein's Esel und des heiligen Fridolin's Kälbchen *)
„Athmen die Sternenluft dort oben und warten auf Futter,
„Und dort wächst kein Gras, dort wachsen nichts
als Rosinen,"

---

*) Nach einer alten Sage hätte der heilige Fridolin (in der katholischen Schweiz und dem obern Schwarzwalde ein gefeierter Name) mit 2 jungen Kühen eine Tanne bei Seckingen in den Rhein geführt und dadurch diesen Fluß von der einen Seite der Stadt auf die andere geleitet.

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Hat er gesagt: „und Milch und Honig rieseln in Bächen.
„Aber die Thiere sind eigen, sie wollen ihr Gras jeden Morgen,
„Und eine Handvoll Heu und Wasser aus irdischen Quellen.
„Drum will ich dengeln jetzt und will das Gras mir dann mähen.
„Bist du nicht so höflich und sagst, du wolltest mir helfen?"
So hat der Engel gesagt. Drauf sag' ich wieder zum Engel:
„Sieh, das ist so eine Sache. Ich würd' es gar gern thun,
„Davon wissen die Stadtleute nichts; wir rechnen und schreiben,
„Zählen Geld, das können wir, und messen und wägen;
„Laden auf und laden ab, und essen und trinken.
„Was man braucht für den Mund, in Küche, Keller und Kammer,

„Strömt zu allen Thoren herein in Körben und Wannen;
„Durch alle Gassen läuft es und ruft an jeglicher Ecke:
„Kaufet Kirschen, kaufet Butter, kaufet Endivien!
„Kaufet Zwiebeln, Petersilie und gelbe Rüben!
„Schwefelhölzchen! Schwefelhölzchen! Erdenkohlraben!
„Regenschirme, wer kauft? Wachholderbeeren und Kümmel!
„Alles für baares Geld und alles für Zucker und Kaffee. . .
„Trankst du auch schon Kaffee, Herr Engel? Wie schmeckt' er dir? rede!"
„Sprich mir nicht so seltsam," versetzt der Engel und lächelt.
„Nein, wir trinken Himmelsluft und essen Rosinchen,
„Vier, nicht mehr, jeden Tag, und an den Sonntagen fünf wohl.
„Komme nun, wenn du mit mir willst, jetzt geh' ich und mähe,

„Hinter Todtnau hinab, am Weg, am grasigen
Abhang.“ —
„Ja, Herr Engel, freilich will ich, wenn du mich
mitnimmst.
„Allmählig wird es kühl. Ich will die Sense
dir tragen.
„Magst du ein Pfeifchen Taback rauchen, so
steht dir's zu Diensten.“
Bald drauf ruft der Engel: „Puhuh!“ Ein
feuriger Mann steht
Schnell wie der Blitz da. „Komm und leucht'
uns hinab gegen Todtnau!“
Spricht's und vor uns her schreitet nun der
Puhuh in Flammen,
Ueber Stock und Stein und Dorn, eine lebende
Fackel.
„Nicht wahr, es ist bequem so?“ sagt jetzt der
Engel. „Was machst du?
„Warum schlägst du denn Feuer? und warum
brennst du dein Pfeifchen
„Nicht am Puhuh an? Du wirst ihn doch et-
wa nicht fürchten?

„Solch ein Sonntagskind, wie du — hätt' er dich gefressen?"
„Nein, Herr Engel, gefressen nicht, doch muß ich bekennen,
„Halb nur hab' ich ihm getraut. Gut brennt mein Taback nun.
„Diesen Fehler hab' ich, ich fürchte die feurigen Männer.
„Lieber sieben Engel, als solch einen brennenden Teufel." —
„Wahrlich, es ist eine Schmach," sagt der Engel jetzt, „daß die Menschen
„So vor Gespenstern sich fürchten und sie hätten's nicht nöthig.
„Nur zwei Geister sind dem Menschen gefährlich und furchtbar:
„Irrgeist nennt man den ersten und Plagegeist ist der zweite;
„Und der Irrgeist wohnet im Wein. Aus Kannen und Krügen
„Steigt er dem Mann' in den Kopf und raubt und zerrüttet die Sinne.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

„Jener Geist führt irr' im Wald auf Wegen und Stegen,
„Alles bewegt sich im Kreis, der Boden will unter ihm brechen.
„Brücken schwanken, Berge bewegen sich, alles ist doppelt.
„Nimm dich vor ihm in Acht!" Drauf sag' ich wieder zum Engel:
„Das ist ein Stich, er blutet nicht! Ich verstehe, Herr Engel!
„Nüchtern bin ich gewiß. Ich hab' ein einziges Schöppchen
„In dem Adler getrunken, frage den Adlerwirth selbst nur.
„Aber sey so gut und sage mir: wer ist der Andre?" —
„Wer der Andere ist?" sagt der Engel: „das möchtest du wissen?
„Wohl ein böser Geist — Gott wolle dich vor ihm bewahren.
„Wenn du Morgens früh erwachst um vier oder fünf Uhr,

„Steht er vor dem Bett mit großen, feurigen Augen,
„Sagt dir guten Tag mit glühenden Ruthen und Zangen.
„Das hilft kein: Das walte Gott, und hilft kein Ave Maria.
„Wenn du beten willst, so hält er schnell dir den Mund zu;
„Wenn du gen Himmel blickst, so streut er dir Asch' in die Augen;
„Hast du Hunger und iss'st — in die Suppe wirft er dir Wermuth;
„Willst du am Abend trinken, so mischt er dir Gall' in den Becher.
„Läufst du wie ein Hirsch, so folgt er und bleibt nicht dahinten.
„Schleichst du wie Schatten, so sagt er: Nun, wir wollen gemach thun.
„Steht er nicht in der Kirche, und sitzt er nicht zu dir ins Wirthshaus?
„Wo du gehst und wo du stehst, sind nichts als Gespenster.

BLB Badische Landesbibliothek Karlsruhe

„Gehst du ins Bett und schließest die Augen —
so sagt er: Es eilt nicht
„Mit dem Schlafen. Hör', ich will dir etwas
erzählen:
„Weißt du noch, wie du stahlst, und wie du
die Waisen betrogest,
„So und so, und dieß und das, und wenn er
am End' ist,
„Fängt er von vornen an, und sehr wird der
Schlaf dich nicht stärken."
So hat der Engel gesagt, und wie ein feuriges
Eisen
Hat der Puhuh gesprüht. Drauf sag' ich wie-
der: „Ich bin doch
„Auch ein Sonntagskind, mit manchen Geist-
chen befreundet,
„Aber behüte mich Gott der Herr." Drauf
lächelt der Engel:
„Halte rein dein Gewissen — das geht über
Fasten und Segnen.
„Und nun gehe den Fußpfad hinab, dort un-
ten liegt Todtnau.

Badische Landesbibliothek
Karlsruhe

„Nimm den Puhuh mit und lösch' ihn aus auf der Wiese,
„Daß er nicht in die Dörfer rennt und die Scheunen dort ansteckt.
„Gott sey mit dir und erhalte dich wohl!" Drauf sag' ich: „Herr Engel!
„Gott der Herr sey mit dir, und zürne nicht! Wenn du zur Stadt kömmst,
„In der heiligen Zeit, so besuch' mich, du wirst mich erfreuen.
„Sieh, dich erwarten Rosinchen und Hypokras, wenn er dir mundet.
„Rauh ist die Sternenluft, besonders neben der Birsig. *)"
Drüber graute der Tag und wirklich kam ich gen Todtnau,
Und schritt wieder Basel zu, im lieblichen Schatten.
Als ich nach Mambach kam, da trug man das Mädchen zu Grabe

*) Fluß dieses Namens.

Mit

Mit dem heiligen Kreuz und mit der verblichenen Fahne,
Mit dem Kreuz auf dem Sarg, und sie weinten und schluchzten.
Habt ihr's denn nicht gehört? Er will sie ja wecken, wenn's Zeit ist.
Und am Dienstag drauf, da kam ich wieder zum Vetter;
Meine Dose ließ ich richtig irgendwo liegen.